

Paibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Zur inneren Lage.

Aus Anlaß des Wiederzusammentretens des Reichsrates knüpfen die Wiener Blätter Betrachtungen über dessen zukünftige Tätigkeit und die Forderungen, die an denselben von der Bevölkerung gestellt werden.

Nach der „Neuen Freien Presse“ beruhe die Hoffnung, daß das Parlament in der kommenden Session nicht verjagen werde, nicht mehr ausschließlich auf der einmalen und gebrechlichen Basis der von den deutschen Obmännern angeregten Verständigung. Es sei vielmehr, daß das Gefühl der Verantwortlichkeit, dieselbe Sorge nicht bloß um den Bestand der Doppel-Verfassung, sondern um die Fortdauer der konstitutionellen Regierungsform überhaupt, auch den anderen Parteien, diesmal mit Einschluß der Tschechen, nicht fremd geblieben ist. Sie verzichten nicht auf ihre nationalen Postulate, sie werden keine Gelegenheit verpassen, welche sie der Erfüllung derselben näher bringen kann, und deswegen wäre es sehr verfehlt, den angespannten Verständigungsfaden abreißen oder fallen zu lassen. Aber sie stehen, wie ihr Verhalten zeigt, doch auch nicht mehr auf dem Standpunkte des totalen Entweder-Oder, von dem aus sie jeden Augenblick bereit sind, das Parlament in den von Herrn v. Stöcker entworfenen Abgrund zu stürzen.

Das „Deutsche Volksblatt“ wünscht eine Belebung des Parlamentes. Die Regierung erhalte den Frieden im Parlament nur dadurch, daß sie alle kritischen Fragen, also die gesamte Politik, zurückstelle. Das Blatt gibt zu, daß für das österreichische Parlament nach den Ereignissen der letzten Jahre einige Veränderungen notwendig war, allein die zu diesem Zwecke eingeleitete Entziehungskur dauere bereits so lange, daß der Patient nachgerade an Entkräftung zugrunde zu gehen drohe.

Das „Neue Wiener Journal“ hält eine Politik des Enthusiasmus für notwendig, um die Zweifeln, die die Rückhaltigen, die Mangelhaften mitzureißen. Wohl komme es vor, daß große Gefahren gebundene Energie frei machen. Oesterreich stehe vor einer solchen, vielleicht werde die gefährdende Situation des Bundes bewirkt.

Feuilleton.

Die Altertumsforscher.

Aus dem Englischen des G. Doyle.

(Fortsetzung.)

„Warten Sie, Bürger, es ist wirklich eine lächerliche Kabrixe, daß Sie die Geschichte einer längst erloschenen Liebe zu hören wünschen. Sie wissen ja, daß wir den Mann für einen Feigling und Spitzbuben ansehen, der seine geküßten Liebesküsse ausposaunt.“

„Gewiß, wenn er von einem Mädchen etwas erzählt, was früher niemandem bekannt war. Aber in diesem Falle war's doch ein öffentliches Ereignis, das in ganz Rom das Tagesgespräch bildete, so daß Sie schuldig machen, wenn Sie mit mir darüber sprechen. Jedoch achten ich Ihre Bedenken. Gute Nacht!“

„Gut, alter Bursche“, rief Kennedy in dem Augenblicke, da sich der junge Gelehrte von seinem Sitze erhob, und ergriff seinen Arm, um ihn am Gehen zu verhindern. „Sie benehmen sich geradezu lächerlich, aber wenn dies Ihre Bedingung ist, muß ich mich fügen. Also, was wollen Sie wissen?“

Der junge Gelehrte kehrte zu seinem Sitze zurück und ließ sich nieder.

„Darf ich um eine frische Zigarre bitten? Ich danke. Es plaudert sich so besser. Also, was die junge Dame betrifft, mit der Sie das Liebesabenteuer hatten, was ist aus ihr geworden?“

„Sie ist zu Hause bei ihren Eltern.“

Die „Oester. Volkszeitung“ versichert, die Regierung sei im ganzen der Bestimmung, die sie sich selbst vorgezeichnet, treu geblieben, sie habe angeregt und geführt, wo sie anregen und führen konnte. Im Punkte der nationalen Treue solle niemandem ein Opfer des Intellektes zugemutet werden. Was aber gefordert worden dürfe und was die Bevölkerung nachgerade mit aller Bestimmtheit fordern müsse, das ist die Abkehr von jener krankhaften Sucht, alles Kontrete, einzig und allein auf die manchmal ganz weit entlegenen nationalpolitischen Folgewirkungen zu untersuchen.

Die „Arbeiterzeitung“ ist der Ansicht, es wäre der Verlauf der kommenden Tagung im großen und ganzen schon jetzt zu übersehen. Das Parlament werde das Budget fertigstellen, das werde alles sein. Da aber das österreichische Abgeordnetenhaus nur das Interesse erwecke, ob es leben wird oder sterben, seine Schicksalsfrage aber in der kommenden Session nicht entschieden werden wird, so reduziere sich die Teilnahme, die die nächsten Parlamentszeiten verlangen, auf das geringste Maß.

Griechenland.

Man schreibt aus Athen, 28. Jänner:

Der frühere Ministerpräsident Herr Theotokis wurde vom Könige in längerer Audienz empfangen, in welcher er dem Monarchen Bericht über die parlamentarische Lage erstattete. Es verlautet, Theotokis habe in seinem Vortrage auseinandergesetzt, das Kabinett Zaimis könne mit dem eigenen ungefähr dreißig Deputierte zählenden Anhang und den Theotokisten auf die Unterstützung von 135 bis 140 Deputierten in der Kammer rechnen. Damit erscheine nicht nur die Beschlussfähigkeit der Kammer, sondern auch die Annahme des Budgets und anderer dringenden Vorlagen gesichert. Herr Theotokis soll ferner der Ansicht Ausdruck gegeben haben, daß die vereinigte Opposition eigentlich gar keine Anhaltspunkte besitze, um das neue Ministerium zu bekämpfen, da dieses bei seiner bisherigen erst kurzen Amtsführung noch nicht in die Lage gekommen sei, irgendwelche einschneidende Maßnahmen zu treffen, bei welchen die Kritik der Opposition einsetzen könnte. Sollte aber die Opposition das Verhalten der früheren Regierung in den Bereich ihrer

parlamentarischen Aktion einbeziehen, so würden er, Theotokis, und seine Partei es an der entsprechenden Abwehr nicht fehlen lassen.

Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß Herr Theotokis durchaus entschlossen ist, gemäß seinen früheren Zusagen, sowie in Kenntnis der Intentionen der Krone, das Kabinett Zaimis zu unterstützen. Es wird allerdings behauptet, daß eine Gruppe von Theotokisten sich mit der stillen Hoffnung trägt, im Verlaufe der Kammer Session eine Situation herbeizuführen, durch welche die Krone bestimmt werden könnte, abermals ein Theotokistisches Kabinett zu berufen und diesem eventuell die Kammerauflösung und die Durchführung der Parlamentswahlen anheimzustellen. Diese Gruppe soll von der Besorgnis erfüllt sein, daß eine baldige Kammerauflösung sich nicht vermeiden lassen und daß, wenn dann Zaimis die Neuwahlen durchführen würde, die Partei Theotokis, obwohl bisher die stärkste in der Kammer, leicht zwischen den Zaimisten und den Delhannisten „eingeklemmt“ werden könnte. Da indessen Herr Theotokis seine Mitwirkung bei irgendwelchen Intrigen gegen das Kabinett Zaimis entschieden verjagt, so ist, wie schon bemerkt, jenen Unterströmungen keinesfalls eine besondere Bedeutung beizumessen, zumal die Annahme, daß die Krone im Falle der Unvermeidlichkeit der Kammerauflösung einem anderen Staatsmanne als Zaimis die Durchführung der Neuwahlen übertragen würde, schwerlich zutreffen dürfte. Wie es heißt, hat die Regierung die Absicht, die Kammer bis kurz vor Ostern, also bis etwa 24. April, ohne Unterbrechung tagen zu lassen. Als äußerster Termin des Wiederzusammentretens der Kammer wird jetzt der 3. Februar a. St. bezeichnet.

Politische Uebersicht.

Paibach, 4. Februar.

Das Reichsgesetzblatt publiziert das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Butter, Schmalz, Schweineschmalz und deren Ersatzmitteln. Gleichzeitig wird die Durchführungsverordnung zum Gesetze veröffentlicht. Gesetz und Verordnung treten drei Monate nach der amtlichen Bekanntmachung, das ist am 2. Mai dieses Jahres, in Wirksamkeit.

„Mein Gott! Mit wem?“

„Sie nannte keinen Namen.“

„Das natürlich machte das Abenteuer noch verlockender, nicht?“

„Es gab ihm noch mehr Würze. Meinen Sie nicht?“

„Ich bin ein Ignorant in solchen Dingen.“

„Lieber Freund, erinnern Sie sich nicht mehr, daß der Apfel, den Sie von des Nachbarn Apfelbaume stahlen, immer süßer schmeckte als die Früchte Ihres eigenen Baumes; dann fand ich, daß sie mich auch liebte. Und obwohl ich damit im reinen war, daß ich sie nicht heiraten würde, so ward sie dennoch die Meine und wir verlebten köstliche Wochen.“

„Und der andere?“

Kennedy zuckte die Achseln.

„Ich glaube, es war der Sieg des Würdigeren. Wäre er der Bessere gewesen, sie hätte ihm nicht die Treue gebrochen. Doch nun genug davon.“

„Noch eines. Wie wurden Sie sie nach drei Wochen los?“

„Na, hm! Sie begreifen, wir waren schon beide etwas abgekühlt. Sie wollte um keinen Preis ihren römischen Bekannten unter die Augen kommen. Mir natürlich ist Rom unentbehrlich, und ich habe mich schon danach gesehnt, zu meinem Studium zurückzukehren. Dann hat uns ihr alter Vater im Hotel zu London ausfindig gemacht, es gab eine Szene, und die Sache fing an, mir so unangenehm zu werden, daß ich froh war, als ich mit heiler Haut davonkam — obgleich ich sie anfangs schrecklich vermisse.“

„Ich danke Ihnen, Kennedy. Und nun zu meiner Katakombe. Aus all meinen Beschreibungen würden

„Ach, wirklich, in England?“

„Ja.“

„Sie entschuldigen meine Neugier, lieber Kennedy, aber schreiben Sie es meiner Unkenntnis der Welt zu. Es ist ohne Zweifel etwas ganz Einfaches, eine junge Dame zu überreden, daß sie mit einem auf drei, vier Wochen durchgeht und sie dann wieder ihrer Familie zu übergeben. Aber es liegt so sehr außerhalb meines Erfahrungskreises, daß ich mir kaum vorstellen kann, wie Sie es angefangen haben. Wenn Sie das Mädchen geliebt haben, so kann doch Ihre Liebe nicht in drei Wochen verblaßt sein. Und haben Sie sie nicht geliebt, warum haben Sie den großen Skandal gemacht, der ihren Ruf für immer vernichtet hat?“

Kennedy blinzelte verdrießlich in die Glut.

„Sehr logisch“, brummte er, „Liebe ist ein sehr dehnbares Wort und bezeichnet verschiedene Gefühlshattierungen. Ich habe sie lieb gehabt — wenn Sie sie gekannt haben — so wissen Sie, wie liebreizend sie war. Aber wenn ich zurückdenke, bin ich geneigt einzugestehen, daß ich sie nie wahrhaft geliebt haben konnte.“

„Also warum taten Sie's dann?“

„Das Abenteuer reizte mich.“

„O, sind Sie ein so großer Freund von Abenteuern?“

„Gewiß, was wäre sonst das Leben? Ich habe im Leben viel Hochwild gejagt, aber kein edleres Wild denn eine schöne Frau. . . Dazu kam noch die pikante Schwierigkeit, daß sie nie allein zu treffen war. Und obendrein erfuhr ich von ihren eigenen Lippen, daß sie verlobt sei.“

Das Ergebnis der Hochschuldebatte im Budget-Ausschusse wird in der czechischen Presse noch immer erörtert. „Narodni Listy“ erklären, Minister Dr. v. Hartel sei äußerst geschickt der kritischen Situation entzogen. Niemand sei zurückgewiesen, niemand sei barsch abgefertigt, niemand unterlegen, weder die Deutschen noch die Czechen, und niemand sei Sieger geblieben. — In der „Politik“ erklärt Abgeordneter Dr. Kramar: „Wer erwartet hat, daß „morgen“ die Universität eröffnet wird, kann enttäuscht sein; wer aber weiß, wie schwer es für uns ist, jeden Schritt auf dem Wege der Erreichung des Höchsten in unserer Kulturentwicklung weiterzukommen, der wird nicht jubeln, aber anerkennen, daß es nur der Energie und der Entschiedenheit der Abgeordneten und der Arbeit unserer Gelehrten bedarf, um sich dem ersehnten Ziele zu nähern, und wenn wir dieses Ziel in friedlichen Einvernehmen mit den Deutschen erreichen könnten, so könnten wir es dankbar annehmen, denn kulturelle Erfolge waren dauernd doch am besten im Wege des friedlichen Wettstreites errungen.“

„Słowo Polskie“ rät dem Polen-Klub, sich mit der deutschen Linken in keine Verhandlungen in Betreff des Tschener Gymnasiums einzulassen. Die Verstaatlichung dieser Lehranstalt sei eine Herzenssache des ganzen polnischen Volkes und müsse durchgeführt werden. Mit Rücksicht auf die vielen Dienste, welche die Polen der Regierung geleistet hätten, könnten sie vom Ministerpräsidenten verlangen, daß er sich für die Realisierung dieser berechtigten polnischen Forderung einsetze. — „Słowo Narodu“ spricht sich ebenfalls gegen ein Kompromiß der Polen mit der Linken in Betreff des Tschener Gymnasiums aus, weil es ein verhängnisvoller politischer Fehler wäre, wenn die Polen um den Preis der Verstaatlichung des Tschener Gymnasiums gegen die berechtigten slovenischen und czechischen Forderungen stimmen würden.

In einem inspirierten Leitartikel besprechen die Berliner „Neuesten Nachrichten“ das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich. Der Artikel stellt fest, daß die Annahme, als stehe und falle mit dem Dreibunde auch das Bündnis, das Deutschland mit Oesterreich verknüpft, allseitig als Irrtum erkannt werde. Welchen Verlauf die Unterhandlungen mit Italien auch nehmen mögen, unter allen Umständen können die Völker Europas auf die Fortdauer der Segnungen, welche die deutsch-österreichische Allianz ihnen geboten hat, mit Zuversicht zählen.

„Echo de Paris“ will aus Petersburg erfahren haben, das Datum des Gegenbesuches, welchen Präsident Loubet dem Zaren abzustatten beabsichtige, sei nunmehr definitiv bekannt. Loubet werde am 15. Juni in Kronstadt ankommen.

Im Zusammenhange mit dem in keiner Weise bestätigten Gerüchte von dem Plane der Verlobung der Prinzessin Xenia von Montenegro mit dem russischen Großfürsten-Thronfolger Michael Alexanderowitsch tauchte die Nachricht auf, daß Fürstin Milena sich mit der genannten Prinzessin und einer zweiten Tochter nach St. Petersburg begeben habe. Mit Bezug hierauf wird aus Cetinje be-

richtet, daß Fürstin Milena keinerlei Reise unternommen hat und auch für die nächste Zeit keine solche plant. Prinzessin Xenia ist allerdings in Gesellschaft ihrer Schwester, der Prinzessin Vattenberg, abgereist, jedoch nicht nach St. Petersburg, sondern nach Rom, wo sie sich gegenwärtig befindet.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der hiesige amerikanische Gesandte erhielt aus Washington die offizielle Mitteilung, daß der Verkauf der dänischen Antillen nun doch von einer vorhergehenden Abstimmung der Bevölkerung der Inseln abhängig gemacht werden soll.

Daß das englische Unterhaus dringend einer Reform seiner Geschäftsordnung bedarf, wenn es auch in Zukunft seinen Aufgaben gerecht werden soll, ist von englischen Staatsmännern und Parlamentariern wiederholt betont worden. Nun hat die Regierung selbst einen Entwurf ausgearbeitet, den der erste Lord des Schatzes, Balfour, am letzten Donnerstag dem Unterhause unterbreitete. Die Vorlage schränkt, wie ein Londoner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ bemerkt, die gesetzgeberische Initiative der Parlaments-Mitglieder noch mehr ein als bisher und zielt darauf, die verfügbare Zeit so viel wie möglich für Regierungsvorlagen freizuhalten. Darum soll das Unterhaus in Zukunft schon um 2 Uhr statt wie bisher um 3 Uhr nachmittags seine Sitzungen beginnen. 25 Minuten werden zunächst privaten Wünschen und Vorlagen gewidmet, fünf Minuten dringenden Fragen, die die Tagesordnung betreffen, dann sollen von 2½ bis 7¼ Uhr nur Regierungs-Vorlagen behandelt werden. Dann erst kommen die Interpellationen, mit denen bisher jeden Tag die Sitzungen eröffnet wurden. Um 8 Uhr müssen die Interpellationen bereits wieder aufhören, und es wird eine einstündige Diner-Pause gemacht. Von 9 bis 12 Uhr folgen dann wieder Regierungs-Vorlagen, und nach 12 Uhr können weitere Interpellationen gestellt werden. Vor Ostern sollen den Privatvorlagen zwei Abend Sitzungen in der Woche eingeräumt werden, nach Ostern nur eine Abend Sitzung, nach Pfingsten aber sollen nur noch zwei Mittwoch-Sitzungen für Anträge der Abgeordneten frei sein. In einem gewissen Zusammenhange mit diesen Maßregeln stehen die verschärften Strafen für unbotmäßige Mitglieder, welche die Vorlage verlangt; beim ersten Vergehen soll der unbotmäßige Abgeordnete für 20 Tage (statt wie bisher 7 Tage) suspendiert werden, beim zweiten Vergehen für 40 Tage (bisher 14 Tage) und beim dritten Vergehen für 80 Tage (bisher einen Monat). Auch soll der Sprecher das Recht erhalten, die Sitzung zu schließen. Ob das Haus alle diese Vorschläge genehmigen wird, scheint noch zweifelhaft; keinesfalls wird es ohne heftigen Widerstand, namentlich der Iren, abgehen, gegen die die Maßnahmen zum Teile gerichtet sind.

Das „Waterland“ gibt der Meinung Ausdruck, daß nach Ablehnung des holländischen Vermittlungsvorschlages die Dinge in Bezug auf Südafrika ganz auf demselben Punkte stehen wie vorher. England fordere die Unterwerfung der Buren, den Verzicht auf die Unabhängigkeit. Um diesen Preis könnten sie den Frieden auch schon früher

haben. Die Buren werden ihn zahlen müssen, wenn im Kampfe völlig erschöpft sind. Ob dies schon jetzt der Fall ist, lasse sich bei der Unverlässlichkeit der Nachrichten vom Kriegsschauplatz schwer beurteilen. Die „Reichswehr“ konstatiert, daß der britischen Forderung nichts übrig blieb, als das Friedensangebot abzulehnen, nachdem die in Europa weilenden Mitglieder der Burenregierungen auf der Forderung der Unabhängigkeit und allgemeiner Amnestie beharrten und jeden Vermittlungsversuch auf anderer Basis wie vor zurückwiesen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Sympthiemittel.) Eine schon jahre Witwe in Myslowitz litt seit einiger Zeit an Gicht. Ihre Bekannten, die unter ihresgleichen in der Ruhe außerordentlicher „Klugheit“ stehen, gaben ihr „guten Rat“, zur Vertreibung der Krankheit sich in dem Meer zu spiegeln. Die Frau fand, wie der „Schles.“ berichtet wird, am 25. Jänner Gelegenheit, die ihr als „fehlbar“ empfohlene Kur anzuwenden, wurde aber dabei folge der in großer Menge eingeatmeten giftigen Gasen sinnungslos. Die Unglückliche wurde sofort in das Lazareth geschafft, wo sie bald darauf trotz der energischen Bemühungen des Arztes starb.

— (Eine merkwürdige Krankheit.) Ein 48jähriger Schneidermeister, der in der letzten Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft vorgestellt wurde, kermte hat im Sommer vorigen Jahres ganz plötzlich die Fähigkeit zu lesen verloren. Anfangs sprach er auch ganz wie gewöhnlich und war außerstande, die rechten Worte zu finden. Dieser Zustand besserte sich indessen bald wieder, und geblieben ist nur die Unfähigkeit zu lesen. Er erkennt die einzelnen Buchstaben und kann sie auf Diktat nieder schreiben, er buchstabiert auch richtig die einzelnen, aufeinander folgenden Buchstaben eines Wortes, kann sie aber — das ist das Merkwürdige — nicht richtig zu einem Worte zusammen ziehen — mit anderen Worten: er kann nicht lesen. Diktat kann er ebenso wie die Worte wie einzelne Buchstaben schreiben. Achtet nun der Patient sorgfältig darauf, welche Buchstaben eines Wortes nacheinander geschrieben werden, folgt er den Schriftzügen, so ist er wieder imstande, sie zu lesen. — Solche Fälle von sogenannter Alerie, die geschriebene Worte ebenso bezieht wie auf gedruckte, sind gemein selten. Es handelt sich dabei um die Ausdruckslosigkeit eines ganz bestimmten Teiles im Gehirn.

— (Eine Bärenauktion) fand vor einigen Tagen in Bamberg statt. Ein Mitglied der dort stationierten Zigeunertruppe hatte aus Budapest einen dreijährigen Bären gegen Ueberzahlung von 120 Mark bezogen. Das Tier war ab, und die Frachtkosten beliefen sich auf 83 Mark. Der Zigeuner konnte diese nicht zahlen und es mußte der Eisenbahnfiskus den Meister Peh öffentlich versteigern. Der Bär wurde von einem Konsortium um 85 Mark erworben und dem Vereine zur Erhaltung und Verschönerung der Altenburg zum Geschenk gemacht. Dieser wird nun die luftiger Höhe einen Bärenzwinger errichten, und der Bär wird nun zur Verschönerung der Altenburg das seinige beitragen.

— (Belohnte Fluggötter.) Aus Shanghai Ende Dezember, wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet, daß die Fluggötter des Hoangho haben sich, während der letzten Zug den Strom überschritt, sehr gut betragen, weshalb vom Sohne des Himmels belohnt werden sollen, wie das in China üblich ist. Ein hierauf bezüglicher kaiserlicher Erlass vom 19. Dezember hat folgenden Wortlaut: „Am 14. 1901“

Kennedy ungeduldig hinabstürzte. „Drunten ist ein wahres Labyrinth, und wenn Sie sich verirren, werden Sie hundert gegen eins zu wetten, daß Sie nicht herausfinden. Warten Sie, bis ich Licht mache.“

„Und wie haben Sie den Weg gefunden?“

„D, anfangs bin ich mehrmals nahe daran gewesen, mich zu verirren. Und auch jetzt nehme ich einen Anäuel Bindfaden mit, wenn ich mich verirren einwage. Sehen Sie, jeder dieser Korridore verzweigt sich aber — und abermals, ehe Sie hundert Schritte gemacht.“

Sie waren zwanzig Fuß tief hinabgestiegen und standen nun in einem viereckigen Raume, dessen braunte Kalktuffwände das flackernde Licht der Laternen erhellt und in den ringsum unzählige Höhlen mündeten.

„Bleiben Sie hart hinter mir und bleiben Sie nirgendwo stehen, denn dort, wohin ich Sie führe, werden Sie all das sehen, was hier zu sehen ist, und noch mehr.“

Sie eilten vorwärts durch ein Labyrinth von Krümmungen, und längs der Wände sahen sie überlappende, zusammengedrumpfte Mumien, fleischlose Skelette, Urnen, Inschriften, Bilder, Gerätschaften, die Hände vor Jahrhunderten hier niedergelegt.

„Kennedy, haben Sie Zündhölzchen?“

Burger plötzliche.

„Nein, geben Sie mir welche.“

„Wozu? Wir bleiben ja zusammen.“

„Wie weit gehen wir? Ich glaube, wir haben schon eine Viertelmeile zurückgelegt.“

„Noch mehr. Diese Katakomben sind endlos, und nun muß ich meinen Anäuel zu Hilfe nehmen, denn dies ist ein sehr komplizierter Weg.“

(Schluß folgt.)

Sie ja nicht klug. Da gibt's nur eins: ich werde sie Ihnen zeigen.“

„Ach! Das wäre prächtig.“

„Wann wollen Sie mit mir kommen?“

„Je eher, desto besser. Ich brenne vor Ungeduld.“

„Nun, wohl! Die Nacht ist herrlich, wenn auch etwas kalt. Sagen wir in einer Stunde. Wir müssen unser Geheimnis sorgfältig wahren. Würde man uns zu zweien dort herumspüren sehen, so könnte man Verdacht schöpfen.“

„Wir können nicht vorsichtig genug sein. Ist es weit?“

„Einige Meilen.“

„Nicht zu weit für einen Spaziergang?“

„O nein!“

„Nun, so gehen wir zu Fuß, denn dem Kutscher eines Mietwagens könnte es verdächtig erscheinen, wenn wir beide im Dunkel der Nacht an irgendeinem weltverlassenen Orte absteigen.“

„So ist's. Also wir treffen einander um Mitternacht am Tore der Via Appia. Ich muß nach Hause, um alles Nötige mitzunehmen.“

„Ganz recht. Sie sind wirklich zu gütig, daß Sie mich in Ihr Geheimnis einweihen, aber ich verspreche Ihnen, daß ich Ihr Vertrauen nicht mißbrauchen werde. Leben Sie wohl. Um zwölf am Tor.“

Die melodischen Klänge der Mitternachtsglocken erfüllten die kalte, reine Luft der antiken Gassenstadt mit ihren Harmonien, als Burger im Karbonarimantel mit einer Laterne in der Hand zum Stellbildein erschien, wo Kennedy seiner harrete.

„Sie sind eifrig in der Arbeit wie in der Liebe“, lachte der Deutsche, „hoffentlich haben Sie niemandem hinterlassen, wohin Sie gehen?“

„Daß ich ein Narr wäre. Aber ich bin starr vor

Kälte. Schreiten wir gut aus, Burger, um uns zu erwärmen.“

Ihre Schritte erdröhnten laut und weithin schallend auf dem holprigen Steinpflaster der ehemals berühmtesten aller Landstraßen. Nur selten begegneten sie einem beladenen Gemüsekarren, der zu Markte fuhr. Bei den Katakomben von St. Calixtus machten sie halt, und Burger zündete seine Laterne an, bei deren Schein sie in einen schmalen Fußweg einbogen, der durch die Sümpfe der Campagna führt. Endlich blieb der deutsche Gelehrte vor einem einsam gelegenen hölzernen Ruhstalle stehen und zog einen Schlüssel aus der Tasche.

„Hoffentlich befindet sich doch Ihre Katakombe nicht im Innern eines Hauses?“

„Der Eingang ja. Eben das bietet uns volle Gewißheit, daß kein anderer sie entdecken kann.“

„Weiß es der Eigentümer?“

„Nein. Er hat einzelne Gegenstände gefunden, die darauf schließen ließen, daß dies Haus über der Mündung einer Katakombe erbaut sein müsse, und so hab' ich's denn gemietet und Nachgrabungen angestellt. Kommen Sie!“

Es war ein langes, leeres Gebäude, entlang den Wänden überall leere Krippen. Burger stellte die Laterne nieder und verhüllte ihr Licht mit seinem Mantel bis auf einen kleinen Spalt.

„Es könnte Aufsehen erregen, wenn man hier Licht sähe. Helfen Sie mir, diese Bretter beiseite zu legen.“

Die Dielen waren in einer Ecke ganz lose, und Brett um Brett entfernten die Gelehrten, bis eine viereckige Oeffnung und eine verwitterte Steintreppe sichtbar ward, die ins Innere der Erde führte.

„Geben Sie acht, Kennedy“, rief Burger, als

zember verließen wir Kaifengfu und gingen bei Linquentaos über den Gelben Fluß. Währenddessen war das Wetter sehr schön und klar, und das Wasser war so glatt wie ein Spiegel. Der kaiserliche Zug konnte deshalb in vollständiger Sicherheit über den Strom gehen, worüber allgemeine Freude herrschte. Dies ist der vortrefflichen Umsicht der Flußgötter zu verdanken. Der Taiwang und andere Götter sollen deshalb besondere Ehrentitel erhalten. Wir beauftragen also das Staatssekretariat für Zeremonien, die Angelegenheit näher zu untersuchen und dem Throne dann Vorschläge wegen der zu verleihenden Titel zu unterbreiten. Den Provinzial-Mandarinen, die bei dem Uebergange zugegen waren, sind auf eine Eingabe hin, die der Gouverneur der Provinz Honan machen soll, Belohnungen zu geben. Die Mannschafft der kaiserlichen Warte soll 2500 Taels in Silber (mehr als 6000 Mark) als besonderes Geschenk erhalten. Die Freude über den glücklich erfolgten Uebergang ist durchaus gerechtfertigt, denn der sehr breite, aber seichte und reißende Hoangho kann bei stürmischem Winterwetter höchst gefährlich werden. Mehr als ein Missionär aus jener Gegend wird bezugen können, daß er während einer winterlichen Reise in den Wirbeln und an den Sandbänken des Stromes gelegentlich in Lebensgefahr gewesen ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums des Innern) vom 31. v. M., Nr. 2, enthält nebst sanktionierten Landesgesetzen folgende Ministerial-Erlasse und Verordnungen: 1.) betreffend das Verbot des Hausierhandels auf dem Gebiete der Gemeinde Naghsalonta in Ungarn; 2.) betreffend die ungünstigen Aussichten für arbeitssuchende landwirtschaftliche Saisonarbeiter aus Galizien im Deutschen Reich; 3.) betreffend die Erhöhung der den Besitzern und Erbschmännern des Gewerbegebietes in Leptitz zu gewährenden Entschädigung; 4.) betreffend die Anwendung der Bestimmungen des Regulativs II. für die Erhebung der punzierungsamtlichen Kontrolle in den privaten Pfanbleihanstalten, ferner die Kundmachung des Handelsministeriums, betreffend die Zulassung von Elektricitäts-Zählertypen zur eichamtlichen Beglaubigung; Verzeichnis der zum Abgabe von Gift berechtigten Gewerbetreibenden; Geburten und Sterblichkeitsverhältnisse in Oesterreich während der Jahre 1819 bis 1899; Zahl der Ärzte in Oesterreich; Jugendfürsorge in Preußen; Statistik des italienischen Fremdenverkehrs; Literaturanzeigen; Personalnachrichten und Konkursauschreibungen.

— (Geschworenenauflösung.) Am 3. d. M. erfolgte die Auflösung der Geschworenen für die am 3. März beginnende I. Schwurgerichtsperiode beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Ausgelöst wurden als Geschworene die Herren: August Agnola, Glasmeister in Laibach; Franz Arto, Besitzer in Welsberg; Karl Binder, Tischler und Besitzer in Laibach; Johann Bonac, Buchbinder in Laibach; Josef Bostjanec, Fialer, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Viktor Cantoni, Kaufmann in Laibach; Benjamin Detela, Bittor-leuter in Sagor-Töplitz; Franz Exler, Hutmacher in Krainburg; Karl Florian, Buchhändler in Krainburg; Josef Gacin, Besitzer in Kerschbetten (Krainburg); Anton Hafner, Handelsmann und Besitzer in Eisern; Johann Knez, Handelsmann, Wirt, Unternehmer und Besitzer in Laibach; Johann Kordit, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Anton Kramse, Privatier in Laibach; Franz Krizaj, Gastwirt und Besitzer in St. Peter (Welsberg); Johann Klemenc, Besitzer und Gastwirt in Rakitnik (Welsberg); Josef Krenner, Handelsmann in Krainburg; Paul Kliner, Besitzer in Kupertal (Kronau); Josef Lotar, Privatbeamter, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Karl Lapajne, Kaufmann in Idria; Johann Legat, Gastwirt und Besitzer in Lees; Franz Lipach, Grundbesitzer in Dobrunje bei Laibach; Lutz Matkar, Handelsmann in Lutobitz; Anton Müller, Weinhändler in

Stob (Stein); Alois Persche, Kaufmann in Laibach; Karl Planinsek, Kaufmann in Laibach; Wilhelm Pollat, Besitzer in Neumarkt; Johann Rode, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Ferdinand Schmitt, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Paul Seemann, Privatier in Laibach; Leopold Simoncic, Wehlhändler und Besitzer in Laibach; Anton Suza, Kaufmann in Senosetsch; Franz Serto, Besitzer und Kaufmann in Zirkniz; Johann Sartori, Schlossermeister und Kaufmann in Radmannsdorf; Emil Tönnies, Fabrikant und Besitzer in Laibach, und Anton Zadnit, Kaufmann in Senosetsch. — Ergänzungsbeschworene sind: Bartholmä Hlebs, Waupolier; Josef Matovec, Anstreicher; Franz Pust, Zimmermann und Besitzer; Leo Suppantichitsch, Spartasse-abjunkt; Eduard Tadvac, Agent; Anton Verbič, Besitzer; Josef Better, Gasthauspächter und Schmied; Vinzenz Vojevic, Gastwirt und Besitzer, und Franz Wisjan, Sattler, alle aus Laibach.

— (Trauung.) Heute findet in der hiesigen Franziskanerkirche die Trauung des Herrn Lieutenants Rudolf Eblen v. Detela, Adjutanten beim k. k. Landesgendarmerie-Kommando in Klagenfurt Nr. 14, mit Fräulein Marie Prossinagg, Tochter des Glasfabrikbesizers Herrn Hermann Prossinagg in Grastnigg, statt. Herr Rudolf Ebler v. Detela ist ein Sohn des Herrn Landeshauptmannes Otto Eblen v. Detela.

— (Unteroffiziers-Kränzchen.) Unter der Patronanz der Damen: Oberst v. Schmidt, Hauptmann v. Wieden und Oberleutnant Busbach veranstalteten die Feldwebel und Gleichgestellten des hiesigen k. k. Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 27 gestern in den Lokalitäten der alten Schießstätte ein Kränzchen, das sich eines ausgezeichneten Zuspruches zu erfreuen hatte. Der Saal war mit einem Kaiserbilde, mit Fahnen und kriegerischen Emblemen sowie mit Efeu sehr geschmackvoll dekoriert; selbst die Luster trugen einen aus Porzellan und Schilfzweigen bestehenden Schmuck, während jene im Vorderaume in origineller und dabei gefälliger Weise aus alten Waffentücken, wie Bajonetten und Säbeln, zusammengestellt waren. Am Eingange selbst war unter Blattgrün die Wüste Seiner Majestät des Kaisers aufgestellt. Es war bewunderungswürdig, mit welchem Geschick und Kunstsinne die Lokalitäten, welche sonst doch einen düsteren Anblick gewährten, dank den Bemühungen des unermüdblich tätigen Komites herausgeputzt und, der Bestimmung des Abends entsprechend, zu eleganten Ballräumlichkeiten verwandelt worden waren. Hiefür gebührt besonderes Lob den Herren Offizieren Hauptmann Reinbl, Hauptmann v. Wieden und Oberleutnant Busbach sowie den Herren Feldwebeln Apich, Erne, Flassig, Gollub, Herndl, Kern, Petschlin, Pibernit, Trogar und Zöhrer. — Das Kränzchen wurde von Frau Oberst v. Schmidt und Herrn Feldwebel Flassig eröffnet, als zweites Paar folgten Herr Oberst v. Schmidt und Feldwebelgattin Erne. Die erste Quadrille wurde von etwa 60, die zweite von 80 Paaren getanz; als Leiter fungierte hiebei mit vielem Geschick Herr Feldwebel Flassig. — Die Veranstaltung beschränkte unter anderem nachstehende Herren mit ihrer Anwesenheit: Ihre Excellenzen die Feldmarschall-Lieutenante v. Schabanne und v. Latzker, die Generalmajore v. Baldaß und v. Angerholzer, die Oberste v. Zimburg und v. Schmidt, die Oberstlieutenante Machnig, R. v. Frank, v. Riedlinger, v. Lutanc, Labrič, Bučetič, die Majore Brauner, Füssina, v. Lauringen, Walter, Dwurzer, Pohreich und v. Schmidt, zahlreiche sonstige Offiziere, Bürgermeister Hribar u. c. — Da es nebst anmutigen Tänzern nicht an flotten Tänzern fehlte — die wackeren Söhne des Mars erwiesen sich nämlich auch als feurige Verehrer der Kerzspähre — so dauerte das fröhliche Treiben in der Schießstätte bis zu den frühen und frühesten Morgenstunden. — Nicht vergessen wollen wir zum Schlusse der Damentypen, die sich, mit einem Doppelabblauf auf Plüsch versehen, äußerst geschmackvoll repräsentierten.

Häufig gefreut hatte sie sich, als das Gerücht und später die vollendete Tatsache des Meeder'schen Krachs bekannt wurde. Sie hatte sich ordentlich an dem Gedanken geirrt, wie sehr die „eingebildete Person“ nun gedemütigt werden würde. Niemals war ihr der Gedanke nur nahe getreten, daß die Kleinsens sich des Mädchens annehmen könnten. Daß man ihr die unziemlichen, schadenfrohen Bemerkungen über das Unglück der Meeders verbot, hatte sie weiter nicht auffallend gefunden. Dafür war „man“ ja fromm.

So hatte es ihr ordentlich einen inneren Ruck gegeben, als sie vorhin Gisela Meeder an ihres Onkels Seite in dessen Wagen sah. Der Umstand aber, daß sie diese dann hier in der Wohnung antraf, anscheinend als einen hochwillkommenen, geehrten Gast, daß man sie derselben vorstellte, und zwar nur als „Besuchende“, während man jene andere „Nichte“ nannte, steigerte ihre Wut bis zur Vernunftlosigkeit.

Lisa war sonst ein kluges Mädchen. Sie beobachtete scharf, und die Stimme ihres Herzens, die sich übrigens nur äußerst selten erhob, kam nicht gegen die Eingebungen und Kombinationen ihres scharfen, berechnenden und kalt erwägenden Verstandes in Betracht. Aber in diesem Augenblicke überschrie der in ihr kochende Zorn doch die leise, zur Ruhe und Ueberlegung mahnende Stimme der Vernunft; immer tiefer bohrte sie sich in ihren Haß und in ihre blinde Wut hinein, und heftige, rasche, unregelmäßige Atemzüge hoben ihre Brust, während sie mit geballten Fäusten unruhig im Zimmer auf- und abschritt.

Stunde um Stunde verging. Das Dienstmädchen,

— (Todesfall.) Gestern vormittags verschied im hiesigen Leoninum Herr Dr. Josef Galla, k. k. Staatsanwalt i. R., im 68. Lebensjahre. Der Verstorbene, ein ausgezeichnet, stets pflichtgetreuer Beamte, hatte im Verlaufe seiner langen Amtstätigkeit in Rudolfswert, Rassenfuh, Laibach und Gills gebient und sich sowohl im Amte als in der Gesellschaft allgemeine Wertschätzung erworben. — Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 1/4 Uhr vom Leoninum aus statt.

— (Journalistisches.) Als verantwortlicher Redakteur des „Slovenski Narod“ fungiert nun Herr Ante Beg, gewesener verantwortlicher Redakteur der „Domovina“ in Gills.

— (Ansichtskartensendung nach Italien.) Nach einer Mitteilung des internationalen Bureaus des Weltpostvereines gehören zu zollpflichtigen Gegenständen, deren Einfuhr mit der Briefpost nach Italien untersagt ist, Briefsendungen mit Ansichtskarten im Reingewichte über 70 Gramm. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Sendungen im Gewichte von mehr als 70 Gramm bei ihrem Einlangen in Italien seitens der dortigen Zollbehörde als Kontrebande behandelt, mit Beschlag belegt und nur ausnahmsweise und nur gegen Bezahlung hoher Zölle freigegeben werden.

— (Die Vobnit-Feier in Schischka), welche am vergangenen Sonntag im Gasthause „Burja-Anonit“ stattfand, nahm den erwarteten günstigen Verlauf. In der Eröffnungsrede gedachte der Obmann, Herr Drenit, des vor Jahren verstorbenen Anton Knez, welcher im Geiste Vobnits gefühl und gehandelt und deshalb den Bewohnern Schischkas als Vorbild dienen möge. Präsesens Krst pri Savici trug Herr Jančigaj vor und brachte alle Vorzüge dieser Dichtung verständnisvoll zur Geltung. Der stimmkräftige Männerchor und dessen Leiter, Herr Svetek, fanden für die gut einstudierten Lieder reichen Beifall. Nach einigen mit Geschmack vorgetragenen Zither-Pièces übernahmen nebst einem Streichquartette die Tanzlustigen die Herrschaft und übten sie mit rühmlicher Ausdauer bis zu den frühesten Morgenstunden.

— (Liedertafel.) Die deutsche Sängerrunde Weissenfels veranstaltete Samstag, den 8. d. M., im Gasthause Stüdt eine Liedertafel mit folgender Vortragsordnung: 1.) A. Härtel: Ich grüße Dich, Männerchor. 2.) H. Pfeil: Still ruht der See, Männerchor. 3.) Fr. Blümel: 3. Pfeil, Männerchor. 4.) Stunz: Bankettlied, Männerchor. 5.) B. Schüttelkopf: Wie mei Diable mei kloans, Rärntner Volkslied. 6.) Fr. Blümel: Lusti gleib und lusti glorn, Männerchor. 7.) Th. Roschat: Der satirische Bass, Männerchor. 8.) A. Schreiner: Pfiffige Sänger, humoristisches Quodlibet für Männerchor mit obligater Pfeiferei. — Auswärtige Gäste sind willkommen!

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Grades in Littai verzeichnete im Monate Jänner 7 Regentage. An sechs Tagen gab es Schnee. Die größte Niederschlagsmenge in 24 Stunden wurde am 25. Jänner mit 18.9 mm, die geringste am 14. Jänner mit 0.1 mm beobachtet, während an 22 Tagen des Monats überhaupt kein Niederschlag zu verzeichnen kam. Die höchste Lufttemperatur wurde am 18. Jänner mit + 9.4 Grad C, und die niedrigste am 9. und 10. Jänner mit + 0.4 Grad C, stets um 2 Uhr nachmittags, beobachtet. — ik.

— (Wasserstand der Save.) Die im Laufe des Monats Jänner am Pegel der Littauer Savebrücke vorgenommenen Beobachtungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 1. Jänner mit 125 cm und den niedrigsten am 25. Jänner mit 49 cm ober Null. Beobachtungsstunde 8 Uhr früh. — Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verflossenen Monate betrug 82 cm. — Die höchste Wassertemperatur hatte die Save im Monate Jänner am 3. Jänner mit + 6.2 Grad C, die niedrigste am 28. Jänner mit + 2.8 Grad C nach den jedesmal um 8 Uhr früh gepflogenen Beobachtungen. — ik.

das sich die Anordnungen zum Abendessen erbat, wurde kurz abgefertigt. Mit jeder vorschreitenden Minute stiegen die Wogen ihrer Empörung höher. Als Frau Henriette endlich — gegen halb neun Uhr — zurückkehrte, konnte sie nicht mehr an sich halten. Jede Klugheitsrücksicht verlassend, machte sie ihrer Wut in einer höhnischen Bemerkung Luft.

Die alte Frau blickte das erregte Mädchen groß an.

„Ich glaube, ich irre mich. Ich verstand dich jedenfalls nicht richtig, Lisa.“

„Ich bin außer mir, Tante — und du kannst mir das nicht verübeln — daß ich so viel Wesens mit dieser Person mach! Dunkel holt sie, du bringst sie heim! Das ist ja unglaublich! Wenn jemand anders mir das erzählte, würde ich ihm ins Gesicht lachen und denken, er bände mir einen Bären auf. Ihr — gerade ihr — und besonders du! Und die Auszeichnung, mit welcher ihr die hochmütige Person behandelt!“

„Ich wollte dich ausreden lassen“, erwiderte Frau Henriette ruhig, „aber diesen Ton dulde ich nicht weiter. Ganz abgesehen davon, daß wir dir keine Rücksicht über unser Tun und Lassen schuldig sind, ist dieser Ton, den du da anschlägst, mir gegenüber nicht am Platze. Du vergißt dich! Gisela Meeder ist unsere Nichte; sie ist als meines Mannes Bruder-Tochter noch um mehrere Grade näher mit uns verwandt als du!“

„Ach so! Sie hat nähere Rechte! Jawohl, Wilhelm Meeders Tochter! Du hättest doch eher Ursache, das Mädchen im Grund und Boden zu hassen, anstatt es zu flättern!“

Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sandor (27. Fortsetzung.)

Da fuhren sie hin! Sie forderte man nicht einmal auf, mitzufahren, obgleich auch ihr eine Ausfahrt Vergnügen gemacht hätte! Aber diese hochmütige Person, diese Bettelprinzessin — um die tat man natürlich das Unglaublichste!

Ein häßlicher Laut entfuhr ihrem Munde. Der giftige, neidische, boshafte Zug in ihrem Gesichte entstellte daselbe bis zur Karikatur und ließ es um Jahre gealtert erscheinen.

Lisa kannte das Verwandtschaftsverhältnis der Kleinsens zu den Meeders, aber sie hatte, wie die gesamte Familie in Bremen, geglaubt, daß ein Abgrund unermesslichen, unversöhnlichen Hasses zwischen beiden Häusern gähne und daß keine Brücke über diese Kluft jemals hinüberführen könne.

Gisela Meeder kannte sie nur vom Sehen. Sie hatte die junge Dame von jeher gehaßt, so wie eine kleinliche, neidische Natur eben ein anderes Wesen um seiner äußeren Vorzüge und seiner besseren Lebensstellung willen haßt. Die blendende, berückende Schönheit der jungen Dame, ihre glänzenden Toiletten, überhaupt das Aussehen, das die ungewöhnliche Erscheinung der „Prinzessin Meeder“ erregte und sie zum Mittelpunkt des allgemeinen Interesses erhob, das alles machte sie zu Giselas unverfönllicher Feindin, obgleich diese ihr persönlich niemals zu nahe getreten war.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Beobachter	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0.760 mm. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
4	2 u. N.	731.9	4.5	W.D. schwach	bewölkt	
9	9 u. N.	733.6	1.0	S. mäßig	Regen	
5	7 u. F.	735.8	-1.9	SW. mäßig	bewölkt	3.1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.9°, Normal: -1.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

76. Vorst. Heute Mittwoch, 5. Februar. Ger. Tag.

Zum erstenmale:

Die wahre Liebe ist das nicht!

Posse mit Gesang in fünf Bildern von Julius Horst und Leo Stein.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Woll's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Woll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich Woll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (188) 6-1

Alle Gattungen von

Spirituslacken

wie Lederlack, Politurlack, Etikettenlack, Fußbodenlack, natur und farblos, erhältlich bei **Brüder Eberl, Laibach, Franziskanergasse.** Nach auswärtig mit Nachnahme. (941) 11-10



Einladung zu einer gemütlichen

Tanzunterhaltung

welche Donnerstag, den 6. Februar, in der Restauration Vospernig, Herren-gasse Nr. 3, unter Mitwirkung der bürgerlichen Musikkapelle stattfindet. Anfang 8 Uhr abends, Entree 20 kr. — Kiezu laden höflichst ein

Jakob und Maria Vospernig.

Lebensrettung.

Es war im Jahre 1890, als ich nach einer schweren Lungenentzündung, nach welcher ich sogar Blut spuckte, Wundheilung suchte.

Dieser Ort war damals als Kurort zwar schon bekannt, aber an Zerstreuungen bot er den Gurgästen rein gar nichts. Sie mußten sich eben miteinander unterhalten.

In Matuggie-Abbazia hielt der Zug und von dort gieng's mittelst Wagens dem erträumten, Genesung bringenden Abbazia entgegen. Ueber den steinigen Karst abwärts erreichten wir langsam Bologna, und von dort zeigte uns schon, in der langen Straße am Meere, eine erhöht liegende Villa, den Namen führend: „Wiener Heim“, an, daß wir uns das Hotel „Stephanie“ befanden. In wenigen Minuten ist auch das Hotel „Stephanie“ erreicht, das in der Mitte des Kur-parkes und auch nicht weit von dem stärkenden Seebadplage liegt. Zu jener Zeit war diese schöne Stadt an der Adria nur von Kranken oder Reconvalescenten der besten Stände aufgesucht. So z. B. von dem berühmten Staatsmanne Grafen Andrássy, einer Schwester des jetzigen Mini-sterpräsidenten von Serbien, Vukić, der damals Finanz-minister war, die mit ihrem kleinen Söhnlein völlig genesen den Ort verließ. Eine bekannte Figur war auch dort der berühmte Contreadmiral Wittow, der manchem Gurgaste ein Stündchen angenehm verstreichen half.

Ich war genötigt, zehn Wochen dort zu verbleiben, und hatte Gelegenheit, verschiedene Bekanntschaften zu machen, unter anderem auch die eines Cavallerie-Officiers. So oft ich nun mit diesem noch leidend aussehenden Officier zusammentraf, hatte er auf seinem Tische eine Flasche Giechhübler stehen. Ich war nun neugierig, zu erfahren, aus welchem Grunde er eigentlich gerade diesem Getränke so den Vorzug gebe, und fragte ihn, ob er auf medizinisches An-rathen oder aus irgendeiner anderen Ursache es trinke. Der Officier erwiderte hierauf:

„Ich will Ihnen, verehrtes Fräulein, die Geschichte erzählen, welche mich veranlaßt, dieses Getränk reichlich zu genießen. Vor Jahren war mein Vorgesetzter, ein Ritt-meister, an einem chronischen Bronchialkatarrh erkrankt und

Bordeaux- u. Marsalawein

Vorzügliche alte Weine, besonders für Kranke und Reconvalescenten geeignet, welche stärkende und kräftigende Mittel benöthigen. — Eine Dreivierteliter-Flasche 2 K. (4513) 10-9

Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse.
Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Antikatarrhalische Pastillen

des

Apothekers Piccoli in Laibach

werden angewendet bei katarrhalischen Affectionen der Athmungsorgane, Husten und Heiserkeit.

1 Schachtel 50 h, 10 Schachteln 4 K.

Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nach-nahme des Betrages effectuiert. (4013) 14

Wohnung

mit drei Zimmern und Vorzimmer, Küche, Putzgang, Dienstbotenkammer ist an eine ruhige Partei für den Mai-Termin (480)

zu vermieten.

Näheres in der Administration dieser Zeitung.

Der Bund der österreichischen Ge-
werbe-Angestellten, Sektion Laibach, gibt
hiermit bekannt, daß Herr

Felix Sterle

Bahnhofkellner

am 3. d. M. um halb 7 Uhr abends im 55. Lebens-jahre dahingegangen ist.

Das Beichenbegängnis findet heute, den 5. d. M., um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Rosen-gasse Nr. 41 aus statt.

Laibach am 5. Februar 1902.

(482)

Die Sektion Laibach.

Potrim srcem naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem tužno vest, da je naš iskreno ljubljani soprog, odnosno dobri oče, tast in stari oče, gospod

dr. Josip Gallè

c. kr. državni pravdnik v p.

danes, dne 4. februarja 1902, ob 1/8. uri zjutraj, v 68. letu svoje dobe, po dolgi in mučni bolezni, previden s sv. zakramenti za umirajoče, mirno v Gospodu zaspal.

Zemski ostanki nepozabnega ranjkega preneso se v sredo, dne 5. t. m., ob pol 4. uri po-poludne iz „Leoninuma“ v Ljubljani, Zaloška cesta, na tukajšnje grobišče.

Sv. maše zadušnice služile se bodo v raznih cerkvah.

Blagega ranjkega priporočamo v molitev in prijazni spomin.

V Ljubljani, dne 4. februarja 1902.

Marija Gallè roj. **Papež**, soproga. — **Josip Gallè**, **Gustav Gallè**, c. kr. avskultant, **Fran Gallè**, c. in kr. poročnik, sinovi. — **Marija Fraidl**, roj. **Gallè**, **Emilija Vidlo**, roj. **Gallè**, **Olga Kapus**, roj. **Gallè**, hčere. — **Dr. Fran Papež**, odvetnik, svak. — **Dr. Josip Fraidl**, c. kr. dež. sodišča svetnik, **Oton Vidlo**, c. kr. sodni pristav, **dr. Albin Kapus**, odvetnik, zetje. — **Vladiboj Dušan Kapus**, **Prokop Danilo Vidlo**, vnuka.

Brez posebnega obvestila.

(485)

hatte auf ärztliches Anrathen Milch mit Giechhübler, Wein mit Giechhübler, und reinen Giechhübler andauernd getrun-ken. Ich hegte wenig Hoffnung, daß er wieder von diesem chronischen Leiden ganz hergestellt würde. Da wurde ich zu einem anderen Regimente versetzt und hörte nichts mehr von meinem Vorgesetzten. Nach drei Jahren unternahm ich einen Ritt in den Wäldern von Waibhofen an der Thaya, da kam mir ein von Gesundheit strotzender reitender Oberst ent-gegen — es war mein ehemaliger Vorgesetzter, den ich wahr-lich schon nie mehr im Leben zu begegnen hoffte. Ich befragte ihn sofort, wieso er sich derart erholt habe, und er erzählte mir, daß kein anderes Getränk als Giechhübler seit jener Zeit seine Kehle nehe. Er trinke es in allen Mischungen, sogar mit Himbeersaft, und er sei der festen Ueberzeugung, daß Giechhübler in der That ein heilsames Getränk ist. Ich verabschiedete mich und blieb der Erzählung von des Giech-hübblers Wunderwirkung eingedenk. Mein sehr verehrtes Fräulein, es dauerte nicht lange, so ereilte mich ein gleiches Uebel, und wie Sie hier bemerken, folge ich dem Beispiele meines Vorgesetzten und trinke fleißig Mattonis Giechhübler.

„Danke bestens, Herr Oberleutnant, für die gütige Aufklärung,“ versetzte ich, „von heute an soll dieses Getränk auch an meinen Tische nicht fehlen. Und vermischt mit an-deren Getränken schmeckt es wohl auch vorzüglich?“ „O, ge-wiß, verehrtes Fräulein,“ erwiderte er, „und zwar besser wie jeder andere Sauerling, und zwar bleibt das Getränk stets rein und klar; der Wein wird sogar nie trüb noch dunkel ge-färbt.“ „Ich möchte, Herr Oberleutnant, den Giechhübler zur Limonade benützen.“ „Der schmeckt gar vorzüglich, be-sonders ist dies bei großem Durst in der Hitze anzurathen. Wenn ich oft in der Sommerhitze reiten mußte, und eine Dase in der Wüste — eine Schenke erspähte, stieg ich ab, und ließ mir eine Flasche Giechhübler und Citronen reichen. Ich fühlte mich darnach ermuntert, abgetüßt, wie neugeboren — nicht wie nach Wein und Bier schläfrig und abgespannter, so daß ich meinen Ritt beenden konnte. Damen aber, glaube ich, wird er den Gaumen mehr befriedigen, wenn man Frucht-säfte hineingießt.“

„Rein, nein,“ sagte ich lachend, „glauben Sie, Herr Oberleutnant, daß alle Damen durchaus naschhafter Natur sind. Ich speciell bin keine Feindin von Süßigkeiten, und

schwärme nur für Limonaden, kenne auch die verschiedensten, kalt und warm, aber von einer aus Giechhübler hatte ich noch nichts gehört.“ „Vielleicht wirkt dies auch verschönernd auf der Teint der Frauen?“ fragte ich dann weiter. „Ich hörte nämlich, daß Limonaden blutreinigender Natur sind, und, weil ein besonders reines Blut hat, bleibt von allen Unrein-lichkeiten der Haut verschont.“ Er lächelte. „Ohne Zweifel,“ sagte er dann, „aber man sieht, wie sich die Eitelkeit der Frauen sogar hier bemerkbar macht. Sie verzichten lieber auf alle sonstigen Vorzüge von Mattonis Giechhübler, nur um einen schönen Teint zu erhalten.“ Jetzt war ich ein wenig beschämt. Guten Abend wünschend, verließ ich das Café im Kurpark und kehrte ins Hotel zurück, wo ich mir sofort Giech-hübler credenzen ließ, und wirklich, dieser Sauerling schmeckte mir wunderbar!

Bevor ich nach Abbazia reiste, war ich, wie eingangs erwähnt, von einer Lungenentzündung genesen. Während der Krankheit stellten die Aerzte sogar die Diagnose auf Lungentuberculose. Zwölf Wochen lag ich im Bette, zweimal wurde mein Zustand ein derartiger, daß die Aerzte staunten, mich bei der nächsten Morgenvisite noch am Leben zu finden. Kaum konnte ich jedoch gehen, so gieng's ans Meer, und als Gurgast begegnete ich jenem Oberleutnant, der mir von der Heilkraft des Giechhübler Sauerbrunnens solche Wunder erzählte. Nun begann ich noch an demselben Abende mit dem Genuße dieses Getränkes, das auch bei mir seine Wunder-wirkung nicht versagte.

Nach Verlauf von zwei Jahren wurde ich Gattin eines Arztes, und nach Verlauf von weiteren fünf Jahren Mutter von fünf Kindern, drei Söhnen und zwei Töchtern, deren Amme ich selbst war.

Heute schreiben wir das Jahr 1902, also zwölf Jahre später, und noch immer prangt die Giechhübler-Flasche mit ihrem heilkräftigen Inhalte auf meinem Tische, nicht nur, weil ich den Sauerling aus anderer Leute, sondern aus eige-ner Erfahrung erprobt, und einzig aus diesem Grunde rufe ich der Menschheit zu:

Trinket nicht nur zur Erhaltung — nein, auch zur Er-lan-gung eurer Gesundheit Mattonis Giechhübler!

Erna Klein.

Kurse an der Wiener Börse vom 4. Februar 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.			Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäten.			Pfandbriefe etc.			Aktien.			Länderbank, Deft., 200 fl.		
Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 2/3%			Eisenbahnbahn 600 u. 8000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Transport-Unternehmungen.			Länderbank, Deft., 200 fl.		
in Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 2/3%			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			R. österr. Landes-Exp.-Anst. 4 1/2%			Kausig-Tepl. Eisenb. 500 fl.			Defterr.-ungar. Bank, 600 fl.		
in Not. Jan.-Juli pr. R. 4 2/3%			Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2%			Deft.-ung. Bank 40 1/2 Jähr. verl. 4 1/2%			Bau- u. Betriebs-Ges. für Nödt. Straßenb. in Wien lit. A			Unionbank 200 fl.		
1854er Staatsloose 250 fl. 8 1/2%			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Böhm. Nordbahn 150 fl.			Bereitschaftsb., Allg., 140 fl.		
1860er " 500 fl. 4 1/2%			Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2%			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.					
1860er " 100 fl. 5 1/2%			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Defterr., 500 fl. R.R.					
1864er " 100 fl. 5 1/2%			Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2%			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K					
Dom.-Pfandbr. 120 fl. 5 1/2%			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Ferdinands-Nordb. 1000 fl. R.R.					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Kemb.-Gernon.-Jaffa-Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Kloß, Deft., 500 fl. R.R.					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Defterr. Nordwestbahn 200 fl. S.					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Bto. (lit. B) 200 fl. S.					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Brag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgfl.					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Staats-Eisenbahn 200 fl. S.					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn 200 fl. S.					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			Eisenbahnbahn, 200 fl. Silber					
			Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.			Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			E					